

---

# Gott unser Teil und sein Wort unser Schatz

---

*«Ich habe gesagt, Herr, das soll mein Erbe sein, daß ich deine Wege halte»  
(Psalm 119,57).*

*«Du bist mein Teil, o Herr; ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten will» (Englische Übersetzung).*

Bemerkt die genaue Verbindung zwischen Vorrecht und Pflicht. «Du bist mein Teil, o Herr»; dies ist ein unaussprechliches Glück. «Ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten will»; dies ist die passende Vergeltung für solche Segnung. Jedes Gut, das uns der Herr gibt, bringt eine Forderung mit sich, die wir in Dankbarkeit anerkennen sollten.

Beachtet sorgfältig die Ordnung, in welcher das Vorrecht und die Pflicht gestellt sind. Der Segen der Gnade ist zuerst und die Frucht der Dankbarkeit folgt. Die gegebene Gnade ist die Wurzel und der Entschluss ist die Frucht, die daraus hervorwächst. Es ist nicht: «Ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten wollte, damit du mein Teil sein mögest, o Herr.» Nein, zuerst wird das Teil im Glauben genossen und dann wird der Entschluss gefaßt. «Du bist mein Teil, o Herr, ich habe dich schon in gegenwärtigem Besitz, deshalb will ich mit deiner Hilfe deine Worte halten.» Pflicht und dann Vorrecht ist das Gesetz; Gott sei gedankt, daß wir nicht darunter sind, denn wir würden kein einziges Gut dadurch erlangen; aber Vorrecht und dann Gehorsam ist das Evangelium. Gott gebe, daß wir die Fülle seiner Kraft kennen mögen, um unsere Seelen zu heiligen. Der Herr muß erst euer Teil sein, ehe ihr im Stande seid, seine Worte zu halten. Wie kann ein Mensch halten, was er nicht empfangen hat? Ohne Gott als unser Teil, woher will die Kraft kommen, eine so schwere Pflicht zu erfüllen, wie das Halten seiner Worte ist? Seht zu, ihr alle, daß ihr die Ordnung nicht umkehrt. Spannt nicht, wie das alte Sprichwort sagt, den Karren vor das Pferd. Laßt alle Dinge in gehöriger Reihe und Ordnung kommen, denn es bringt Schaden, wenn ihr die Dinge verkehrt stellt. Zuerst empfangen von der göttlichen Gnade, bis du sagen kannst: «Du bist mein Teil, o Herr», und dann gib aus durch täglichen Dienst, was Gott in dir wirkt und sprich: «ich will deine Worte halten».

Jeder Besitz führt nicht bloß Dienst mit sich, sondern geeigneten Dienst, eben wie jede Pflanze ihre eigene Blume trägt. Die allgemeine Regel, welche Dienst fordert, leidet auch eine besondere Anwendung, denn jede besondere Wohltat des Evangeliums ist mit einem besonderen Dienst am Evangelium verknüpft. Das unaussprechliche Gut, daß wir Gott als unser Teil besitzen, ist hier mit der besonderen Auszeichnung verbunden, daß wir Gottes Worte halten, und ein Ziel der heutigen Predigt wird es sein, zu zeigen, daß dies keineswegs eine zufällige Anordnung ist, sondern daß ein wirklicher Zusammenhang da ist und von jedem Kinde Gottes ernstlich anerkannt werden sollte. Weil du sagen kannst: «du bist mein Teil, o Herr», solltest du auch hinzufügen: «ich will deine Worte halten».

Zuerst laßt uns heute Morgen *den unendlichen Besitz* betrachten – «du bist mein Teil, o Herr»; und zweitens *den angemessenen Entschluss* – «ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten will».

## I.

Laßt uns also beginnen, wo der Text beginnt, mit **dem unendlichen Besitz**. «Du bist mein Teil, o Herr.» Hier beachtet zuerst *einen klaren Unterschied*. Der Psalmist erklärt Gott für sein Teil im Unterschied von dem Teil der Gottlosen. «Diese haben oft ihr Teil in diesem Leben; sie mehren ihre Reichtümer.» Der dreiundsiebzigste Psalm gibt eine volle, in's Einzelne gehende Beschreibung der Gottlosen in ihrer Blüte und Herrlichkeit, wenn «ihre Person sich brüstet wie ein fetter Wanst» und «sie tun, was sie nur gedenken». Aber David wünschte nicht, ihre vergänglichen Freuden zu teilen, er suchte sein Glück anderswo, und blickte mehr auf den Schöpfer als auf die Geschöpfe, und auf die Ewigkeit mehr als auf die Zeit:

*«Was frag' ich nach der Welt,  
Nach allen ihren Schätzen,  
Kann ich, o Herr, mich nur  
An deiner Lieb' ergötzen.»*

«Du bist mein Teil, o Herr.» Es ist besser, unseren guten Gott zu haben, als alle Güter dieser Welt; es ist besser, Gott sei unser alles, als alles zu haben und ohne ihn zu sein. Wer Gott besitzt, lebt an der Quelle und trinkt aus dem immer strömenden Born; wer das köstlichste Erdengut besitzt, ohne Ihn, trinkt nur von den faulen Überbleibseln, die in den Winkeln der löcherigen Brunnen der Erde sich finden. Was ist das ganze Weltall, verglichen mit Ihm, der es machte? Was sind die niederen Freuden der Sünde, verglichen mit der Fülle der Freude, die zur Rechten Gottes wohnt?

David sagt: «Du bist mein Teil», augenscheinlich ein Gegensatz zu dem künftigen Teil der Gottlosen. «Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben.» Für die Ungöttlichen wird es ein schreckliches Erwachen aus ihrem Sicherheitstraume geben; sie werden in einer anderen Welt aufwachen, und finden, daß ihr Reichtum verschwunden ist, daß ihre Freuden auf immer geflohen sind, und daß sie auf ewig den Verlust aller Dinge erleiden und im Verderben bleiben müssen. Für sie ist ein unaussprechliches Wehe bereitet und der Zorn wird wie ein grimmiger Orkan ihre schuldigen Seelen ohne Ende peitschen; aber «du bist mein Teil», für mich sollen keine tötlichen Schlingen im Leben und kein schrecklicher Sturm im Tode sein. Solange ich in diesem Leibe bleibe, werde ich von deiner Güte erhalten werden, und wenn ich entschlafen und nachher nach dem Bilde meines Erlösers aufwachen werde, so soll ich ewiglich meinen Gott besitzen, der mein alles in allem ist.

Der Unterschied endet nicht hier. Der Psalmist David macht hier einen Unterschied zwischen seiner wahren Stellung und den irdischen Tröstungen, die der Herr ihm verliehen hatte. Er war ein König und hatte viele Besitzungen, aber keine von diesen war sein Teil. Einige Kinder Gottes sind nicht der harten Armut unterworfen; im Gegenteil, sie sind mit manchen Gütern gesegnet, dafür sie Gott Tag und Nacht preisen sollten, aber keines von all' diesen Dingen ist ihr besonderes Erbteil als Miterben Jesu. Geliebte, was immer wir in dieser Welt haben, so sind wir doch verpflichtet, unser Auge zu Gott zu erheben und zu sagen: «Dies ist nicht mein Teil; du bist mein Teil, o Herr.» Die Güter dieses Lebens sind wie das Taschengeld des Jünglings, sie sind nicht das Besitztum, dessen Erbe er ist, das er bekommen wird, wenn die Fülle der Zeit gekommen ist. Gegenwärtige Genüsse sind ein Trunk unterwegs, ein Bissen, um den Magen zu stärken; unser volles Mahl wird bei der Hochzeit des Lammes gehalten werden. Wir sind wie Abraham, Isaak und Jakob in Kanaan, wir wohnen in Zelten als Gäste und Fremdlinge. Die Herden, welche um unser Lager herum grasen, sind sehr schätzbar, aber doch sehen wir sie nicht als unser Teil an: Kanaan selbst

ist das verheißene Erbe und nichts anderes kann uns befriedigen. Wir warten auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist. O, Geliebte, hütet euch, je gemeine Dinge zu eurem Teil zu machen. Wenn der Reichtum sich mehrt, hängt euer Herz nicht daran; wenn Gott euch gesunde, fröhliche Kinder gibt, wenn ihr selber guter Gesundheit euch erfreuet, wenn euer Geschäft blüht und der Herr ein Füllhorn zeitlicher Segnungen über euch ergießt, macht diese Dinge nie zu euren Götzen; lebt über ihnen und sprecht: «Ich kann mich mit ihnen nicht begnügen; du bist mein Teil, o Gott.»

Ich denke, David trug den Unterschied bis in die Ewigkeit hinüber. Einige denken an den Himmel als dies und andere, als jenes. Gemeinschaft mit den Gläubigen aller Zeitalter ist der große Wunsch einiger; Andere sehnen sich nach dem Paradiese als dem Ort vermehrter Erkenntnis, zu erkennen, wie sie erkannt werden; und ein Dritter freut sich auf ihn hauptsächlich als auf einen Hafen der Ruhe. Es sind Gründe da für all' diese Arten des Wunsches, aber der Hauptgedanke des Gläubigen ist doch, daß er da bei Gott sein und daß Gott auf ewig seine Freude und Seligkeit sein wird. Keine Sünden werden den Glanz von dem Angesichte Jehovas vor uns verbergen, keine Zweifel die tiefe Ruhe unsers Genusses seiner Liebe stören, wenn wir einmal völlig unser Teil erhalten. Wir werden bei dem Herrn sein allezeit, und nichts Höheres und Besseres kann gedacht werden. Gott ist unser Himmel. Wen hab' ich im Himmel, als dich? Ziehe also immer einen klaren Unterschied zwischen den sichtbaren Dingen, die nicht unser Teil sind und den unsichtbaren Dingen, die unser wahres Erbe sind; zwischen den zeitlichen und flüchtigen Freuden, die uns am Wege belustigen, und der bleibenden und ewigen Glückseligkeit, die uns am Ende befriedigen wird. Laßt nichts dem höchsten Gute in eurem Urteil oder Neigungen gleichkommen, sondern ruft immerdar: «O Gott, du bist mein Gott; frühe will ich dich suchen.»

Bemerkt darnach *den bestimmten Anspruch* – «du bist mein Teil, o Herr.» Er erklärt dies überlegter Weise in der Stille seiner Seele. Die Ungöttlichen rühmen sich ihres Wohlergehens, sie gürten sich mit Stolz wie mit einer goldenen Kette; aber ich wage nicht, meine Freude in solchen Dingen zu suchen, «du bist mein Teil, o Herr.» Ruhig in einem Winkel zu sitzen, in euer Inneres hinein zu gehen und still zu sein und dann eure Seele den Reichtum genießen zu lassen, den sie in ihrem Gott findet – das ist wahres Glück. Laßt die Weltlinge schwatzen, wie sie wollen und laßt die Posaunen des Ruhmes ihre lautesten Töne für ihre Lieblinge erheben, wir wollen nicht ihre reichen Leute oder ihre großen Männer beneiden, so lange wir in der Tiefe unserer Seele fühlen können, daß der Ewige selber erklärt hat: «Ich will ihr Gott sein.» Unser ist bei Weitem das beste Teil. Ob wir hier wenig oder viel haben, unser Dereinst ist unser wahrer Schatz, denn dann werden wir unsern Gott völlig genießen. Diese Vorratskammern und Scheuern, Banken und Goldkisten können nicht unser Teil enthalten. Siehe, unser Schatz ist sicher, wo weder Motten noch Rost ihn fressen, und keine Diebe einbrechen und stehlen.

Es ist der Beachtung wert, daß dieser klare Anspruch, den David erhebt, nicht nur in seinem eigenen Herzen gefühlt wird, sondern in seinem heiligsten Orte geäußert wird, nämlich in der Gegenwart Gottes. Er wendet sich an den allsehenden, herzerforschenden Gott und ruft: «Du bist mein Teil, o Herr.» Obgleich ich vor dir stehe, großer Gott, vor dir, der mich durch und durch lesen kann, doch wage ich, meinen Anspruch zu erheben. «Du weißt alle Dinge und du weißt, daß ich dich erwähle, mein alles in allem zu sein. Obgleich ich auf deine Herrlichkeit schaue, vor der die Engel ihr Antlitz verhüllen, so nenne ich doch diese Herrlichkeit mein. Wie groß du auch bist, ich bete mit Zittern an, aber doch nennt mein Glaube diese Größe mein. Du bist mein Teil; nichts Geringeres, als dein eigenes Selbst, o unendlich herrlicher, allmächtiger, dreimal heiliger Jehova. Meine Seele setzt ihrem demütigen Anspruch keine Schranken, und bleibt nicht zufrieden mit einem Teil von dir; sondern du, Vater, Sohn und Heiliger Geist, du Einiger Gott, du selbst bist mein Teil.» Seht ihr, wie völlig gewiss seines Anteils an der göttlichen Liebe ein Mensch sein muß, wenn er so in der Gegenwart des Unendlichen zu sprechen wagt und das göttliche Urteil über seinen Anspruch herausfordert?

Ihr seht, er spricht in der gegenwärtigen Zeit. Es gibt viele, deren Religion in «wird werden», Hoffnungen und Vertrauen liegt, aber David's Glaube liegt in der Gegenwart. «Du *bist* mein Teil, o Herr.» Es gibt einige Dinge, welche ich noch nicht empfangen habe, aber ich habe schon meinen Gott erfaßt. Nach vielen Dingen strebe ich noch, denn ich habe Verlangen, das noch unerfüllt ist, und geistliches Sehnen, das noch nicht befriedigt ist, aber du bist selbst jetzt mein Gott, ungeachtet meiner Schwachheiten und Mängel. Ja, eben heute, mein Gott, bist du mein. Zu dieser Stunde ist «mein Freund mein und ich bin sein». Ich weiß, an wen ich glaube, ich weiß, daß er sich mir gegeben hat, wie ich mich ihm gegeben habe. Über jeden Zweifel hinaus bist du in diesem Augenblick mein Teil, o Herr. Der Herr lehre euch, Brüder und Schwestern, mit derselben Zuversicht zu sprechen. Wenn wahre Gläubige, so habt ihr ein Recht so zu sprechen, weil ihr einfach eine Tatsache erklärt. Seid nicht zufrieden, eine solche Sache in Zweifel zu lassen; strebt nach fester Gewißheit. Bittet den Herrn, euch die volle Versicherung des Glaubens zu geben, daß ihr immer ohne Schwanken sagen möchtet: «Du bist mein Teil, o Herr.»

Nun laßt uns noch ein paar Augenblicke verweilen, indem wir *das Teil selbst* betrachten, ein Gegenstand, der manche Stunde brauchte, um ihn völlig zu erwägen. Der Text enthält eine Beschreibung dieses Teils – «Du bist mein Teil, o Herr.» Der Psalmist nennt sogleich Kern und Stern seines geistlichen Reichtums – «Du bist mein Teil, o Herr.» Was für *ein unbegrenztes Teil*. Die Gemeindeobrigkeiten stecken die Grenzen einer Gemeinde ab und große Leute nehmen Vermessungen ihrer Güter vor, aber niemand kann die Grenzen abstecken oder eine volle Vermessung vornehmen bei dem Erbteil der Heiligen. Ein Mann macht einen Überschlag im Handel oder sitzt nieder, seine Rechnungen zu vergleichen; hier ist kein Überschlag: bei dem unendlichen Gott gibt es keine Berechnungen, Zahlen werden verschlungen und selbst die Einbildungskraft verliert sich. Unser Erbe übertrifft das aller Weltmenschen zusammen; ja, und wenn die Engel nicht etwas dem Gleiches hätten, so könnten sogar sie nicht mit uns wetteifern. Der Himmel selbst ist kein so großer Schatz als der Gott des Himmels. Wie hoch sollten wir ein Erbe schätzen, das keine Grenzen kennt. In der Tat, Brüder, wir bedürfen etwas Grenzenloses, unsere Seele schmachtet nach dem Unendlichen. Ich wende mich an euch, die von der göttlichen Vorsehung mit Wohlstand gesegnet sind, mehr als sie erwarteten. Findet ihr, daß er eure Seele füllt? Ihr seid zufrieden, daß Gott euch gibt, was er will, aber findet ihr Befriedigung im irdischen Eigentum? Wie, wenn eure Kinder euch eine Freude sind und euer Haus mit allen Vorräten angefüllt und freundliche Nachbarn wohl von euch reden, könnt ihr vollkommene Ruhe in diesen Dingen finden? Geben sie euch innerlich herzerfüllende Freude? Ich weiß, sie können es nicht. Wenn ihr so hoch begünstigt wäret, wie Salomo, der mehr als alle Menschen dieser gegenwärtigen Welt genoss, so würdet ihr doch zu seinem Schlusse kommen müssen, «Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit». Für einen wiedergeborenen Menschen ist dieses Leben gleich einem Vogel in der Eierschale, der eben zum Leben erwacht ist. Wie bequem die Schale ihm in ihrer Art und Weise sein mag, sobald das Leben kräftiger wird, will er mehr Raum; er will Raum für die Flügel und hinaus aus seinem Gefängnis und im Freien umherstreifen. Die sichtbaren Dinge sind ein Gefängnis für die Seele, unser Geist bedarf mehr Luft, mehr Raum zum Atmen. Wenn ein Mensch mit Wahrheit sprechen kann: «Mein Gott, du bist mein», so hat er die Grenzen des Unendlichen berührt und hat das Ultima Thule seines Geistes erreicht, wo er Anker werfen kann und ihn nicht mehr das unruhige Meer des Verlangens versucht. Wenn wir Gott erreichen, ist unsere Seele im Frieden, aber nicht eher; denn dann hat die unsterbliche Seele den unsterblichen Gott gewonnen, und ihr ewiges Geschick ist durch die ewige Liebe als Seligkeit besiegelt.

Und während dies Erbe grenzenlos ist, wie *bleibend* ist es! Ein Mensch, der Gott zu seinem Teil hat, hat ein Freigut für die Ewigkeit. Seine Pachtzeit wird niemals ablaufen und keine Erneuerung wird nötig sein, denn es ist ein Leben, von dem die Pacht abhängt, und das ist ewig. «Ich lebe und ihr sollt auch leben.» Wer Gott erhält, hat ein Fideikommiss überkommen. Er hat in ihm einen Freund, der sich nicht ändern kann, der nicht schwach werden kann, der nicht aufhören kann, zu sein, oder die Quelle der Seligkeit für die zu sein, welche ihn besitzen. Dieses Teil kann die

Zeit uns nicht rauben, der Tod uns nicht nehmen, das Gericht uns nicht entziehen, die Ewigkeit nicht entreißen. «Dieser Gott ist unser Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.» O, ihr Weltlinge, alle eure Güter werden welken wie Jonas' Kürbis, aber unser Gott wird unser Schild und sehr großer Lohn sein in Ewigkeit.

Wie der Herr ein bleibendes Teil ist, *so ist er ein angemessenes* Teil, in jeder Weise geeignet, die Seele zu befriedigen. Der Mensch ward nach dem Bilde Gottes gemacht, und nichts stellt den Menschen zufrieden als Gott, nach dessen Bild er gemacht ward. Das Manna war geeignete Speise für den Menschen und Gott selbst ist geeignete Nahrung für den Menschen Gottes. Nur in dem Herrn kann Geist und Herz finden, was alle Fähigkeiten zu ihrer Entwicklung und Vervollkommnung bedürfen. Wenn durch die Gnade erneuert, so sind unsere Kräfte im Stande, Gott aufzunehmen und sich in ihm zu freuen; deshalb ist ein voller Besitz Gottes das Verlangen des Herzens. In Gott ist Speise für das Gedächtnis, welches auf die Vergangenheit blickt und für die Hoffnung, die in die Zukunft schaut: für das Urteil, welches wiegt, und für den Willen, welcher entscheidet; für die Neigungen, welche ergreifen und für die Einbildung, welche erschafft. Es gibt keine Kraft im Menschen, die wirklich ein Teil des Gott geschaffenen Menschen ist, die nicht ihren gebührenden Platz und Wirkungskreis in Gott fände. Wie gut gefällt mir mein Teil! Adam war nicht mehr daheim im Paradiese als ich in meinem Gott. Meine Seele ist durch die Gnade an einen Ort süßer Zufriedenheit gebracht und freut sich im Vollgenusse des Friedens.

Dies Teil ist im höchsten Grade *befriedigend*. Nichts anderes wird je den furchtbaren Hunger der Menschenseele beenden, welche gleich dem Grabe immer nach mehr sich auftut; aber der unendliche Gott füllt das Herz und wer Gott als sein Teil erhalten hat, der hat alles, was er nur wünschen kann. Ihr mögt niedersitzen und euch alles vorstellen, was ihr hättet wünschen können, und wenn ihr euren Gott recht anschaut, werdet ihr sehen, daß er alle eure Wünsche übersteigt. Nie, selbst in der Ewigkeit nicht, werdet ihr fähig sein, eine Freude über euren Gott hinaus euch vorzustellen, eine Seligkeit, die Ihn überträfe.

Dann, liebe Brüder, ist der Herr ein *erhebendes* Teil. Ein Mensch wird allmählich in das Bild dessen verwandelt, das er liebt. Wer sein Teil in dieser Welt hat, wird weltlich. Wenn ein Mann sich irgend einem Streben hingibt, so formt *er es* zuerst und dann formt *es ihn*. Wir sagen, ein Mann reitet ein Steckenpferd, aber ach einer Weile reitet das Steckenpferd ihn. Ihr werdet es so finden. Nun, wenn ein Mensch seinen Reichtum in den Dingen dieses Lebens sucht, und Gold begehrt, wird er metallartig, hart und fühllos werden. Wer lebt, um seine Ländereien zu vergrößern, wird irden durch die Erde. Nach fleischlichen Dingen streben, erniedrigt einen Menschen, verengt seinen Geist und hält ihn in schlechtem Materialismus gefangen. Wer zu sammeln liebt, damit er seinen Geiz durch das Aufzählen seiner Vorräte befriedige, was für ein elendes Geschöpf wird der. Weit besser, ein armes Eichhörnchen sein, das zu seiner Zeit den kleinen Vorrat von Nüssen und Eicheln genießt, den es sich gesammelt, als für unsere Erben, die uns für unsere Mühe auslachen werden. Der Weltling ist wenig besser als der Maulwurf, der sich durch die Erde wühlt und nie die Sonne erblickt. Erde, Erde, Erde, nichts als Erde verlangt das fleischliche Herz; seine Fähigkeiten werden alle niederwärts gedrückt und gezwungen, sich ihrer gemeinen Sphäre anzupreisen. Nichts ist entwürdigender, als für sich selbst zu leben; und je mehr ein selbstsüchtiger Mensch hat, desto engherziger wird er: aber wenn unser Teil der Herr ist, so erhebt unsere Freude in ihm unsere Gedanken und läutert unsere Empfindungen. Geiz, Selbstsucht, Weltlichkeit verschwinden alle, wenn Gott alles in allem für uns ist. Wenn Gott unser ist, suchen wir ihm gleich zu sein; wir werden Nachfolger Gottes als liebe Kinder. «Wer diese Hoffnung in sich hat, reinigt sich selber.» Wer das Licht besitzt, ist damit erfüllt, wer Gott hat, ist mit Gott erfüllt. Der Heilige Geist bildet uns um, bis er uns zuletzt fähig gemacht hat, mit ihm für immer zu leben.

Nur noch einen Gedanken über dieses Teil, obgleich viele sich in mein Gemüt drängen. Wenn Gott mein Teil ist, dann ist mein Teil *ganz aus Gnaden*, denn keiner kann Gott verdienen. Die Vorstellung ist ganz lächerlich, wenn nicht lästerlich. Keine menschliche Trefflichkeit könnte die Gottheit verdienen. Wenn denn der Herr mein Teil ist, so laß mein Lied stets tönen von jener

reichen, freien, grenzenlosen Gnade, welche mir gegeben ist, mir, der die Hölle verdient, aber den Himmel erhält.

Ich wollte eure Aufmerksamkeit noch einmal auf diesen unendlichen Besitz lenken oder lieber auf die *rechtzeitige Äußerung* über denselben, denn es ist sehr beachtenswert, daß dieser heilige Anspruch voll gottesfürchtigen Männern gewöhnlich zu besonderen Zeiten erhoben ist. Habt ihr je die Parallelstellen beachtet? Gewiß, der Herr ist seines Volkes Gott zu allen Zeiten, aber sein Volk freut sich am meisten, daß es ihn besitzt, wenn es am meisten Leiden hat. In der Stelle vor uns finde ich im einundfünfzigsten Verse: «Die Stolzen haben ihren Spott an mir, dennoch weiche ich nicht von deinem Gesetz», und im einundsechzigsten Verse: «Der Gottlosen Rotte beraubt mich, aber ich vergesse deines Gesetzes nicht.» David scheint zwischen zwei Feuern gewesen zu sein – verspottet von den Stolzen und beraubt von den Unterdrückern, und in der Mitte dieses doppelten Leidens schaltet er diesen Anspruch ein: «Du bist mein Teil, o Herr.» Vielleicht haben die Räuber ihm geholfen, um so mehr an den Schatz zu denken, den kein Dieb stehlen kann; vielleicht ließ der Spott der Stolzen ihn an die freundliche Herablassung des Hohen und Erhabenen denken, der die Ewigkeit bewohnt, und der sich herunterliess, sein Teil zu sein. Seht auf ein anderes Beispiel, wo derselbe Ausdruck gebraucht wird: «Der Herr aber ist mein Gut und mein Teil; du erhältst mein Erbteil. Darum freuet sich mein Herz und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen, denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe» (Psalm 16,5). So weit dies überhaupt die Sprache David's ist, seht ihr, daß er Gott als sein Teil in Anspruch nimmt Angesichts des Todes und Grabes. Wie gut ist es, eine lebendige Hoffnung im Augenblick des Todes zu haben, voll Lichtes zu sein, wenn wir in die Finsternis des Grabes blicken. Wenn der Tod alles Übrige hinwegnimmt, dann hält der Christ das Teil fest, was der knöcherne Finger des Todes niemals berühren kann. Leset dann den sechsundzwanzigsten Vers im dreiundsiebzigsten Psalm: Da beansprucht Assaph Gott als sein Teil. Aber ihr wißt, der ganze Psalm ist über die Unruhe, welche er fühlte, wenn er über seine eigene Trübsal Verdruss empfand, indem er sie mit dem Glück der Gottlosen verglich. Noch ein Beispiel. In den Klageliedern sagt Jeremias: «Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen» (Klagelieder 3,24). Aber das ist gesprochen in Verbindung mit einer langen Reihe von Schmerzen, von denen der Prophet gesagt: «Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt und meine Augen Tränenquellen wären.» Geliebte, lernt diese Lehre –, wenn ihr in der Schrift findet, daß die Heiligen in den verschiedensten Leiden Gott als ihr Teil in Anspruch nehmen, so könnt auch ihr, wenn ihr in tiefer Trübsal seid, und wenn ihr dem Tode nahe kommt, die Stärke eures Herzens und die Aufrechthaltung eures Mutes in derselben Tatsache finden, daß der Herr euer Teil ist.

## II.

Zweitens, laßt uns den **angemessenen Entschluss** betrachten: «Ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten will.» Hier bemerkt *den Eingang*, «ich habe gesagt». Warum sprach er nicht, «du bist mein Teil, o Herr, ich will deine Worte halten»? Nein, er schreibt, «ich habe es gesagt», was Überlegung anzeigt. Er hat über sein Glück, ein solches Teil zu haben, nachgedacht. Was dann? Seine Gedanken begannen sich zu erregen und einen angemessenen Ausdruck für seine Dankbarkeit zu suchen, und er sagte zuletzt: «ich will deine Worte halten». Es war kein hastiger Gedanke, sondern ein entschiedener Vorsatz. Ich denke, er meinte auch, daß er ein bestimmtes Pfand gegeben. Er hatte seinen Mund aufgetan vor dem Herrn und konnte nicht zurück. Ich habe gesagt – zu meinem Gott, zu mir selbst, zu meinen Nebenmenschen – ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten will. Es bedeutet auch ein Bleiben bei dem, was gesagt worden war: Ich

habe es gesagt, damit hat alles Fragen darüber ein Ende. Quält mich nicht mehr, der Würfel ist geworfen. Ich habe es gesagt und will es nicht zurücknehmen. Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. Andere haben es mich sagen hören. Ich habe es in der Gegenwart einer Wolke von Zeugen gesagt, Menschen und Engel, die zuschauten. Ich habe es gesagt, so laßt es stehen in Zeit und in Ewigkeit.

Es ist Zeit, daß wir nun *die Verbindung* erforschen zwischen dem Teil und dem gemachten Entschluss; sie ist nicht schwer zu entdecken. Gott wird am besten von uns durch seine Worte erkannt. Seine Werke offenbaren ihn durch ein zurückgeworfenes Licht, wie der Mond, aber seine Worte enthüllen ihn uns durch ein direktes Licht wie eine wahre Sonne des Lichtes. Wie kenne ich Gott, ausgenommen durch seine Worte? Der Gott der Offenbarung ist des Christen Gott. Die Philosophen verehren heutzutage einen Gott ihrer eigenen Einbildung; sie entwickeln einen Gott aus ihrem eigenen Bewußtsein und ein sehr hübscher Gott ist es in der Tat; aber der Gott der Christen ist der Gott, der gesprochen hat, und dessen Worte hier aufbewahrt sind, *in dem* Buche. Der Gott des geoffenbarten Wortes ist unser Gott, und weil dieser Gott unser Teil ist und wir ihn durch seine Worte kennen, deshalb haben wir gesagt, daß wir seine Worte halten wollen.

Ich möchte euch darauf aufmerksam machen, daß immer eine Verbindung zwischen dem Besitz des Teils und dem Halten der Worte gewesen zu sein scheint. Als Gott zu Abraham sprach: «Fürchte dich nicht, Abraham, ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn», lesen wir ein wenig weiter unten im sechsten Vers: «Und er glaubte dem Herrn und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.» Zuerst empfängt er Gott als sein eigen, «ich bin dein Schild», und dann hält er Gottes Wort, denn er glaubt es. Wie wußte er, daß Gott sein Schild sei, außer durch das Wort, welches Gott zu ihm gesprochen? Bemerkt im ersten Verse: «Nach diesen Geschichten begab sich's, daß zu Abraham geschah das Wort des Herrn», und im vierten Vers: «Und siehe, der Herr sprach zu ihm.» Er glaubte; dies war Abraham's Weihe, das Wort des Herrn zu halten, und sie ist unserer Nachahmung wert. O, daß wir Gnade hätten, um jedes Wort zu glauben, das Gott spricht und niemals abzuweichen in den Unglauben hinein unter irgendeinem Vorwand, denn jedes Wort des Herrn ist gewiß und bleibet wahr auf ewig.

Indem wir Gottes Worte halten, erfüllen wir das Vorbild Israels in der Wüste. Erinneret ihr euch der Erzählung von dem Manna, die im sechzehnten Kapitel des zweiten Buches Mose steht? Nun, das Manna hat nach dem Rabbi Kimchi seinen Namen, weil das Volk darin sein «Teil» sah. Unsere Übersetzung sagt: «Das ist Man, denn sie wußten nicht, was es war»; aber nach diesem Rabbi sagten sie: «es ist ein Teil, denn sie wußten nicht, was es war». Die Menschen aßen Engelbrot in der Wüste; sie erfuhren da, «daß der Mensch nicht lebet vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes gehet». Ihr Leben vom Manna war das Vorbild davon, daß der Herr unser Teil ist; aber was mehr? Sie aßen Man, aber *behielten* sie etwas davon? Gewiß taten sie's. Seht den zweiundreissigsten Vers: «Das ist's, das der Herr geboten hat: Füllet ein Gomer davon, zu behalten auf eure Nachkommen, auf daß man sehe das Brot, damit ich euch gespeiset habe in der Wüste, da ich euch aus Ägyptenland führte.» Gott selbst ist mein Manna oder Teil, und deshalb will ich ihn bewahren, wie er in seinem Worte geoffenbart ist, welches das goldene Gefäß ist, darin die himmlische Speise aufbewahrt wird. Brüder, laßt uns das göttliche Wort in dem Innersten unseres Herzens, wie in einem goldenen Gefäße aufbewahren, und mit dem Psalmisten sprechen: «Dein Wort habe ich in meinem Herzen verborgen, daß ich nicht gegen dich sündigen möge.»

Ein anderes herrliches Vorbild der Erhöhung, die dem Gläubigen zu Teil wird, wenn er unsern Text an sich selber erfährt, finden wir im vierten Buch Mose: «Und der Herr sprach zu Aaron: Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen, auch kein Teil unter ihnen haben, denn ich bin dein Teil und dein Erbteil unter den Kindern Israel» (4. Mose 18,20). Seht, Geliebte, wir nehmen unser Anteil mit dem Hohenpriester, denn er hat Gott zum einzigen und alleinigen Teil. War es nicht ein besseres Teil, als alle anderen zusammen? Glückselig ist das Volk, das Jesus zu Priestern gemacht hat und dem er des Priesters Teil, nämlich sich selbst, gegeben. Aber was ist unsere Pflicht,

wenn dies der Fall ist? Wir müssen beachten, wie die Priester des Stammes Levi handelten und sie nachahmen. Wir lesen im fünften Buch Mose: «Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: ich sehe ihn nicht, und zu seinem Bruder: ich kenne ihn nicht, und zu seinem Sohne: ich weiss nicht, *die halten deine Rede und bewahren deinen Bund*» (5. Mose 33,9). Ihr Erbteil war der Herr und sie hielten seine Worte, denn des Priesters Lippen sollten die Lehre bewahren. Sie lebten von der Speise des Hauses Gottes und waren verpflichtet, sorgfältig seine Befehle zu halten. Wenn ihr Gottes Priester seid, so kommt es euch gleicherweise zu, wie Gott euer Teil und Erbteil ist, so euer tägliches Geschäft sein zu lassen, wie der Stamm Levi, seine Rede zu halten und seinen Bund zu bewahren.

Überdies, die Worte Gottes sind die Dokumente für unser Teil. Die Menschen verachten sie, und so mag ein Fremder alte Dokumente verachten, die sich auf Eigentum beziehen, das ihn nichts angeht. «Wozu sind diese alten Pergamente gut?» sagt der Unwissende, wenn er gerichtliche Urkunden sieht. «Wozu ist dieses alte Buch gut?» rufen andere, die noch unwissender sind. Ah, *wir* kennen ihren Wert; diejenigen, denen diese Dokumente ein Erbe sichern, schätzen sie hoch. Wenn ihr je Leute von Bibelvergötterung schwatzen hört und uns tadeln, weil wir an wörtliche Inspiration glauben, so werdet ihr finden, daß sie wenig Wert auf die Schätze des Bundes legen; und was mehr, ihr werdet bald entdecken, daß sie sich mit unserer göttlichen Urkunde zu schaffen machen, um uns die köstlichen Wahrheiten des Evangeliums zu rauben, und daß Grund und Ziel ihres Herumrührens an den göttlich eingegebenen Worten die Absicht ist, dem Volke Gottes sein Teil zu nehmen. Laßt sie in Ruhe, und ihr werdet bald sehen, wie sie ein Vorrecht nach dem anderen wegreißen und eine große Verwüstung unter unseren Tröstungen anrichten. Deshalb, gewarnt durch das, was wir sie haben tun sehen, haben wir gesagt: «Ich will deine Worte halten»; denn wir werden anders nicht im Stande sein, Gott als unser Teil zu behalten. Wenn wir auch nur die Jota und Tittel fahren lassen, mögen wir bald einen Makel in unserm Rechtstitel entdecken und wir können das nicht ertragen. Unser Besitz ist zu kostbar, als daß wir an den Sicherheiten rütteln sollten, die uns ihn gewährleisten. «Du bist mein Teil, o Herr; ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten wollte.»

Nun, sehr kurz noch, was ist *dieses Werk*, die Worte Gottes zu halten. Ich bitte Gott, den Heiligen Geist, uns zu helfen, dies zu lernen, indem wir es alle Tage unseres Lebens ausüben.

Zuerst denn, es ist ein **Wort** da, welches über alle anderen zu halten ist, im Herzen bewahrt und dem wir gehorchen müssen im Leben. «Am Anfang war das Wort.» Dieser Name «Wort», der Christo gegeben wird, überträgt die höchste Ehre auf jedes andere Wort der Offenbarung. Hütet euch, irgendein Wort des Herrn gering zu schätzen oder zu vernachlässigen, da Jesus Christus die Hauptsumme der Worte Gottes ist. Haltet ihn, bewahrt ihn, bleibt in ihm, laßt ihn niemals gehen.

«Ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten wollte» – dies meint das *Wort des Evangeliums*. Dies wollen wir in aufrichtigem und einfachem Glauben annehmen. Das Evangelium der freien Gnade, der Stellvertretung, der Versöhnung durch Blut, der Rechtfertigung durch den Glauben, dies wollen wir im Glauben festhalten, so lange wir leben. Alle unsere Hoffnung hängt dort und deshalb wollen wir da bleiben, niemand soll uns von da weglocken.

«Ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten will» – das heißt: «Ich will deine *Lehren* glauben. Wenn ich die großen Geheimnisse nicht begreifen kann, so will ich sie doch glauben. Obgleich andere streiten, will ich glauben! Trotz der Andeutungen listiger Männer will ich fest an den Lehren der Gnade halten, und sie glauben, so lange meine Vernunft ihre Herrschaft behauptet. Was ich in Gottes Wort sehe, will ich nicht wagen anzuzweifeln oder zu vernachlässigen. Die Lehre von der Gnade ist das Mark des christlichen Lebens.» Halte dich daran zu deinem Trost und du wirst dich ihrer nie zu schämen haben. Aber wenn du wissentlich von einer der Lehren etwas abtust, so ist nicht zu sagen, wohin du noch getrieben werden magst. Werfe mehr Anker aus; laß nie das Schiff umhertreiben.



«Ich habe gesagt, daß ich dein Wort halten will.» Das ist: dein Wort der *Vorschrift*. Was du mich tun heißt, will ich mit Freuden tun. Ich will nicht nur über die Lehren froh sein, sondern auch über die Gebote, und will um gnädige Hilfe bitten, ihnen allen zu gehorchen. Ich will deine *Anordnungen* auch halten, denn sie sind ein Teil deines Wortes und sollen gehalten werden, wie sie überliefert wurden, ohne Hinzutun oder Abtun. Ich will nicht sagen: «Dies ist unwesentlich und dies ist unwichtig», sondern: «Ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten will, und halten will ich sie durch deine Gnade in jeder Einzelheit. Ich will tun, was du mir befehlst, wie du es befehlst und wann du es befehlst.» So viel Übel ist aus kleinen Abweichungen von der Schrift entstanden, daß Christen sehr genau sein sollten und sorgfältig jeden angeordneten Gebrauch beobachten sollten, wie er im Worte dargestellt ist.

«Ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten will», das heisst ich will deine *Verheißungen* in meinem Herzen halten, mich zu trösten. Ich will sie in meinem Glauben halten und ihre Erfüllung erwarten; in meinem Gemüte, zum täglichen Gebrauch und Trost, und auf meinen Lippen, um andere zu ermutigen. Da der Herr seine Verheißungen erfüllt, indem er sie hält, sollten wir sie halten, indem wir daran gedenken.

«Ich habe gesagt, daß ich deine Worte halten will.» Dies schließt besonders das Wort ein, das der Herr in seinem Bunde verpfändet hat. Ich will frohlocken, wenn ich denke, daß du dich selbst feierlich mir als Gabe übermacht hast! Wie will ich dein Wort und deinen Eid in meinem Herzen bewahren, die du für mich verpfändet hast; wie will ich mich freuen in dem Blut, das den Bund bestätigt und in dem Bundeswort selber. Seht, welch' weites Meer ich in meinem Thema habe und doch habe ich nur die Küste gestreift; welche grenzenlose Fläche zum Durchschiffen würde hier sein, wenn wir tiefer hineinsegeln wollten.

Meine Brüder, bittet um Gnade, jedes Wort Gottes mit ganzem Herzen zu halten. Glaubt nicht, wie einige, es komme nicht darauf an, was Wahrheit und was Falschheit sei. Es macht allen nur möglichen Unterschied, Gotteswort gegen Menschenwort jederzeit. Ich fürchte, die alte Kraft des Protestantismus ist verfliegen durch den Einfluss derer, die es mit der Inspiration nicht genau nehmen, und die geschäftig sind, neue Evangelien zu machen, anstatt das alte zu predigen, welches schon im Worte ist. Die großen Denker mögen vortragen, was sie wollen, und die Gelehrten unserer Zeit mögen erfinden, welche Lehren es ihnen beliebt, aber eins weiß ich, sie werden die, welche Gott als ihr Teil haben, nicht veranlassen, seine Worte aufzugeben. Diese vierundzwanzig Jahre lang habt ihr mich hier gefunden die Worte Gottes predigen, und ihr werdet mich so finden, wenn ich noch vierundzwanzig Jahre leben sollte. Durch seine Gnade bin ich unfähig, einen Zoll von dem alten Glauben abzuweichen. Eins weiß ich, nämlich das Evangelium von der Stellvertretung, und eins tue ich, nämlich, dies predigen. Ich bin entschlossen, nichts unter euch zu wissen, als Jesum Christum, den Gekreuzigten. Wenn wir alle Worte Gottes durchgenommen haben, so wollen wir wieder von vorn anfangen; aber wir wollen immer noch an dem alten Buch und seiner alten, alten Geschichte festhalten. Die Kinder sollen stets ihr täglich Brot essen und nicht einmal um der Neuheit willen wollen wir ihnen die Steine der «neuern Kultur» geben.

Nun zum Schlusse. Dieses Thema erweckt in mir den schmerzlichen Gedanken an einen ersten Gegensatz. Wollt ihr für euch in der Stille von einem anderen Teil lesen, das der Herr für gewisse Leute aufbewahrt. Gott gebe, wir mögen es nie ererben. Es ist das Teil der Heuchler. In Matthäus 24,50 spricht unser Herr in starken Ausdrücken von einigen und ich will euch die Ursache sagen, warum er so furchtbar mit ihnen verfährt. Er sagt von einigen: «So wird der Herr desselbigen Knechtes kommen, an dem Tage, da er sich nicht versiehet und zu der Stunde, die er nicht meint, und wird ihn zerscheitern und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern. Da wird sein Heulen und Zähneklappen.» Wißt ihr, was dieser Mann getan hatte? Er hatte nicht Christi Wort gehalten. Sein Herr hatte gesagt, er würde kommen, und er behielt nicht das Wort von seiner zweiten Zukunft und glaubte gar nicht daran, sondern nach dem achtundvierzigsten Verse sprach er: «Mein Herr kommt noch lange nicht», und dann begann er darnach zu handeln, seine Mitknechte zu schlagen, zu essen und zu trinken mit den Trunkenen, so daß er als Heuchler

erfunden ward, weil er das nicht hielt, was einige für eine geringe Sache halten, das Wort von dem zukünftigen Kommen Christi, und er hatte sein Teil mit den falschen Gleißnern. Dieselbe Stelle, ein wenig verändert, kommt in Lukas 12,46 vor, wo der ungetreue Knecht seinen Lohn mit den Ungläubigen erhält, was eben so sehr zu fürchten ist. Die Drohung scheint am meisten auf Prediger und Lehrer des Wortes zu gehen, die der Wahrheit nicht treu sind. Der Verurteilte war kein treuer und weiser Haushalter und brachte nicht neues und altes hervor, um seines Herrn Knechte zu speisen, und zweifelte auch, ob sein Herr je kommen und ihn zur Rechenschaft ziehen würde, deshalb hatte er sein Teil bei den Ungläubigen. Es wird ein furchtbares Ding für mich und jeden anderen Prediger oder Lehrer des Volks hier sein, wenn wir nicht neues und altes aus dem Evangelium hervorbringen, um den Heiligen zur rechten Zeit ihre Gebühr zu geben. Wenn wir des Herrn Dienern ihr Teil vorenthalten, so wird uns unser Teil vorenthalten werden, oder vielmehr, wir werden es bekommen, aber es wird eins der schrecklichsten Art sein. Dies macht es zu einem ernsten Werke für euch alle, die ihr versucht, andere zu lehren. Gott gebe, daß ihr ein gutes Teil geben möget – gebt das Neue – das ist das Evangelium, welches immer neu ist, und gebt das Alte, die alten Dinge von der ewigen Liebe und der erwählenden Gnade, bringt sie alle in ihrer Reihe vor, damit ihr nicht zuletzt als Ungläubige erfunden werdet.

Wir wollen schließen, wenn wir noch einen Punkt gehörig betrachtet haben, nämlich diesen, daß, wenn ihr so fleißig die Worte Gottes haltet und wenn es die Freude eures Herzens ist, von ihnen zu leben, von ihnen euch zu nähren und sie gegen alle Angreifenden zu verteidigen, so könnt ihr dies als ein Zeichen annehmen, daß ihr zum Volke Gottes gehört. Hiob hielt sich daran, als er in großem Elend war, und zu solchen Zeiten könnt ihr das Gleiche tun. «Aber gehe ich nun straks vor mich, so ist er nicht da; gehe ich zurück, so spüre ich ihn nicht; ist er zur Linken, so ergreife ich ihn nicht; verbirget er sich zur Rechten, so sehe ich ihn nicht. Er aber kennet meinen Weg wohl. Er versuche mich, so will ich erfunden werden wie das Gold» (Hiob 23,8). Und warum? «Denn ich setze meinen Fuß auf seine Bahn und halte seinen Weg und weiche nicht ab, und trete nicht von dem Gebot seiner Lippen, und bewahre die Rede seines Mundes mehr als ich schuldig bin», oder «mehr als mein Teil», denn so übersetzen es viele. Die Worte Gottes waren ihm teuer, er fühlte, daß er sie gehalten hatte und sprach deshalb: «Er kennet meinen Weg wohl. Er versuche mich, so will ich erfunden werden wie das Gold.» Wenn ihr das Wort Gottes gering schätzt, so verliert ihr einen starken Beweis eurer Kindschaft; wenn ihr nicht sehr genau seid in dem, was ihr glaubt und was ihr tut und das Wort Gottes nicht als die Karte nehmt, nach der ihr euren Weg steuert, wenn ihr in stürmische Gewässer kommt und der Teufel euch zu versuchen beginnt und die Welt eurer lacht, so werdet ihr nicht im Stande sein, auf das Zeugnis euch zu berufen, was Hiob so redlich für sich anführen konnte, und ihr werdet auch nicht die Zuversicht haben, daß ihr, wenn der Herr euch versucht, wie Gold erfunden werdet. Der Herr segne euch um Christi willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Gott unser Teil und sein Wort unser Schatz*

2. September 1877

Aus *Die Botschaft des Heils*

Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1877